

TV-Kritik

Heute: „Die Erscheinung“, 20.15 Uhr, Arte  
**Faktencheck im Pilgerort**

 Der Journalist Jacques ist an den Krisenschauplätzen dieser Welt im Einsatz. In Syrien erleidet er bei einem blutigen Zwischenfall ein schlimmes Trauma am Gehör, vor allem aber an der Seele. Jacques hat Angstzustände, verbarrikadiert sich daheim hinter abgedunkelten Scheiben – bis ihn ein Anruf aus dem Vatikan mobilisiert. Der nicht gerade fromme Reporter soll eine Marienerscheinung im Südosten Frankreichs untersuchen und

die junge Seherin überprüfen, die wegen ihrer Visionen von Wundergläubigen inbrünstig verehrt wird. Jacques lernt die junge Visionärin kennen und macht bei seiner Recherche verstörende Entdeckungen. Ein Kriegsreporter auf Sinn- suche – das ist vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges besonders interessant. Kleine Einschränkung: Das transzendentale Sujet wird mit langem Atem erzählt, das Religionsdrama ist nichts für Ungeduldige. Cornelia Wystrichowski

# „Korruption ist die größte Plage“

Der Erfolgsautor Jonas Jonasson hat wieder einen Roman mit skurrilen Helden, absurden Settings und ernster Grundierung geschrieben. Auf zehn Seiten spielt die Story sogar in Bielefeld.

Herr Jonasson, Sie haben Bielefeld zehn Seiten in Ihrem neuen Roman „Drei fast geniale Freunde auf dem Weg zum Ende der Welt“ gewidmet. Damit sind Sie angesichts der „Bielefeld-Verschwörung“ geradewegs in der Hauptstadt der Satire gelandet, oder?

**JONAS JONASSON:** Ja, sicher. Ich erkläre mal, warum die Wahl auf Bielefeld fiel: Meine drei Helden mussten auf dem Weg vom Fährhafen in Puttgarden nach Rom auch durch Deutschland. Ich brauchte eine Stadt im Umfeld von Hannover. Da fiel mein Blick auf Bielefeld. Der Name klingt so schön und freundlich. Natürlich habe ich dann mitbekommen, dass die Stadt angeblich nicht existiert.

Der lustige Mythos passt irgendwie gut zu meinem Roman-Setting, in dem ja viele halbreale Dinge eine Rolle spielen. Ich finde, dass die Kategorien von Wahrheit, Evidenz und Wissenschaft in den letzten Jahren schwer gelitten haben. Das liegt auch am Wirken der sozialen Medien – mit ihren Kampagnen, dem Wiederholen von den immer gleichen Lügen. So lange, bis sie einigen Menschen als wahr erscheinen. Man muss sich nur das Agieren von Ex-Präsident Donald Trump anschauen, der seine Lügen so laut und aggressiv vertritt, bis die Leute sie ihm glauben.

Aber die Bielefeld-Verschwörung kommt nicht vor ...

Nein, ich habe mich entschieden, darauf zu verzichten. Ich denke mal, die Bielefeld-Verschwörung ist mehrere Jahrzehnte alt und in der gegenwärtigen Stimmung gegenüber Fake News würde dieser unschuldige Mythos zu Unrecht einen viel zu ernsten Unterton bekommen.

Waren Sie je in Bielefeld oder wollen Sie mal vorbeikommen? Ich habe natürlich gegoogelt und die Firma KIPA an der Friedrich-Hagemann-Straße 7 gefunden, wo meine Bielefeld-Szene spielt. Und da haben meine Frau und ich gesehen, wie wunderschön die Stadt liegt, eingebettet in den Teutoburger Wald. Meine Frau wandert sehr gern. Also haben wir beschlossen: Wenn wir das nächste Mal nach Norditalien fahren, schauen wir zu 100 Prozent in Bielefeld vorbei. Da haben wir wirklich große Erwartungen (lacht).

In Ihren Werken werden Menschen, die im Leben zu kurz kommen, rein zufällig zu wichtigen Global Playern, die Weltenläufe beeinflussen. Das beschreiben Sie oft sehr humorvoll. Warum haben Sie dieses „Strickmuster“ für Ihre Romane gewählt?

Meine Figuren stehen für den Erkenntnis, dass wir eigentlich wie ein winziges Sandkorn sind, gefangen in Raum



Der schwedische Bestseller-Autor Jonas Jonasson schuf eine neue Gattung sogenannter Feel-Good-Romane. Nun legt der Autor des „Hundertjährigen“ ein neues Werk vor. Foto: Sara Arnald

und Zeit. Diese Nanosekunde der Ewigkeit, die uns zur Verfügung steht, sollten wir nutzen, um die Welt ein bisschen besser zu machen. Bisher habe ich keine wichtige Person der Zeitgeschichte zur Hauptfigur meiner Romane gemacht. Wenn ich das täte, wäre sie oder er auf jeden Fall ein ganz eigenwilliger Held, der

seinen Weg geht.

Ihre Figuren versuchen oft, das aus dem Ruder geratene Weltgeschehen gerade zu rücken ... Immer wenn ich Realität und Fantasie mische, versuche ich niemandem auf die Füße zu treten. Ähnlich ist es mit diesem besonderen Käse im Buch: Die Firma, die ihn herstellt, gibt

es wirklich. Ich hoffe, sie empfinden ihre Erwähnung als Extra-Werbung, so wie Bielefeld.

Im Hinterhof der Firma KIPA in Bielefeld lassen Sie Johan, der von seinem gierigen Bruder übers Ohr gehauen wurde, ein tolles 5-Sterne-Menü für die Freunde zaubern. Das Kochen zieht sich als roter Faden durchs Buch. Kochen Sie selbst gern? Absolut. Heute gibt's hier vegetarische Lasagne, aber ich mache auch aufwendigere Gerichte. In der Küche bin ich ein Rebell, ich wandle Rezepte gerne ab. Meine Frau hat immer Respekt vor meiner Kochkunst, denn manchmal endet das zwischen gut und brillant, ein anderes Mal zwischen schlecht und absolutem Desaster (lacht).

Es gelingt Ihnen gut, politische Ereignisse korrekt wiederzugeben und präzise entworfene Figuren einzubauen. Das setzt sorgfältige Recherche voraus? Ich mache generell eine sehr gründliche Recherche, lese

Hunderte von Seiten etwa über Sowjet-Kommunismus, Russlands Zarengeschichte. Aber auch über Korruption in Afrika.

Im aktuellen Buch ist Korruption ein zentrales Thema.

In meinen Romanen ging es um die Freiheit der Rede, um Kunstfreiheit, Apartheid und andere Rahmenhandlungen, die ich unter den Plot lege. Ich glaube, dass ich meine Botschaft besser vermitteln kann, wenn ich die Leser nicht gleich mit der Nase drauf stoße. Grundsätzlich denke ich, dass globale Korruption eine der größten Plagen der Menschheit ist. Nichts ruiniert die Demokratie und jede wirtschaftliche Entwicklung stärker, als Korruption.

Nachdem Sie dieses Buch abgeschlossen hatten, ist der Angriff Russlands auf die Ukraine geschehen. Trump ist als US-Präsident Geschichte, nun lernen wir Putin von einer anderen Seite kennen. Finden Sie, dass sich Leute wie Trump oder Putin für Satire eignen?

Trump ist viel zu gefährlich, um Witze über ihn zu machen. Denken Sie an den Sturm auf das Parlamentsgebäude in Washington. Mir ist klar geworden: Wenn die Lage schlecht genug ist, ist es wirklich schwierig, das noch mit Satire zu toppen. Bei Putin ist es jetzt ähnlich. Das Buch hatte ich aber vor der russischen Invasion abgeschlossen.

In einem Interview haben Sie kürzlich gesagt, „Der Hundertjährige...“ sei zwar Ihr erfolgreichstes Buch bis jetzt, aber das aktuelle sei Ihr Lieblingsbuch. Warum?

Kurz nachdem ich das gesagt hatte, kriegte ich das Film-Manuskript zur „Alphabeta“, die rechnen konnte“. Das wird meine erste Hollywood-Verfilmung. Ich hab's gelesen und dachte: Das war auch ein gutes Buch! Also, meine Einstellung dazu wechselte.

Wovon handelt Ihr nächster Roman? Wäre die Corona-Pandemie mit ihren „Maßnahmen“ ein lohnendes Thema?

Ich glaube, das ist noch zu früh. Man müsste mindestens zehn Jahre warten, bis alle Erkenntnisse auf dem Tisch liegen. Dann kann man es literarisch anpacken. Mein nächster Roman spielt in der Zeit von Napoleon und könnte 2024 herauskommen.

Das Gespräch führte Heike Krüger



**Jonas Jonasson:** „Drei Freunde...“, C. Bertelsmann Verlag Nov. 2022, 24 Euro.

## Stenner-Freunde starten Spendensammlung

Mit der Initiative sollen Bilder des Bielefelder Malers für seine Heimatstadt bewahrt werden.

Stefan Brams

■ **Bielefeld.** Nachdem durch diese Zeitung exklusiv bekannt wurde, dass der Bielefelder Kunstsammler Hermann-Josef Bunte seine 1.100 Werke der klassischen Moderne umfassende Kunstsammlung im Herbst versteigern lassen will, hat der Bielefelder Freundeskreis Hermann Stenner nun eine Spendensammlung ins Leben gerufen.

Hintergrund der Initiative ist es, dass die Sammlung Bunte auch 450 Werke des Bielefelder Expressionisten Hermann Stenner (1891-1914) umfasst, die als größte Privatsammlung von Stenner-Werken gilt.

„Mit unserer Spendensammlung wollen wir uns die Möglichkeit erhalten, entweder im Vorfeld der Versteigerung die gesamte Stenner-Sammlung oder Teile daraus zu erwerben und für Bielefeld zu sichern oder aber bei der Versteigerung im Herbst mitzubieten zu können, um dann dort so viele Werke wie möglich zu ersteigern und der Bielefelder Kunsthalle oder dem Kunstforum Hermann Stenner zur Verfügung zu stellen“, umreißt Götz Keitel, Vorsitzender des Freundeskreises, das Ziel der Spendenaktion, die

kürzlich in der Bielefelder Kunsthalle der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Mit Plakaten und Flyern, die ein markantes Selbstbildnis des Bielefelder Malers zeigen, wirbt der Freundeskreis unter dem Motto „Stenner retten!“ für Spenden und hofft mindestens 1,5 Millionen Euro zusammenzubekommen. „Sollte die Sammlung tatsächlich versteigert werden, kann es passieren, dass die Werke Stenners in alle Welt verstreut werden und schlimmstenfalls an anonyme Besitzer geraten. Der Maler und sein Werk drohen dann erneut in Vergessenheit zu geraten – und Bielefeld hätte einen großen, im ganzen Land bekannten Künstler verloren“, befürchtet Keitel, der ein Urgroßneffe des Malers ist. ♦ Infos unter [www.stenner-retten.de](http://www.stenner-retten.de)



Das Plakat zur Spendenkampagne. Foto: Freundeskreis Stenner

## Bunker ausgezeichnet

■ **Bielefeld/Düsseldorf** (ram). Das Land NRW zeichnet 15 künstlerisch anspruchsvolle Spielstätten des Jazz und der Popmusik mit einer Spielstättenprogrammprämie zwischen 5.000 und 15.000 Euro aus. Unter den Ausgezeichneten ist auch der Bielefelder Bunker Ulmenwall, der eine

Prämie in Höhe von 10.000 Euro erhält. Eben dort werden am 25. Januar um 19.30 Uhr die Preise von NRW-Kulturstaatssekretärin Conca Türkel-Dehnert überreicht. Prämien in Höhe von 15.000 Euro gehen an das Loft 2nd Floor (Köln), Klangbrücke (Aachen) und das Loch (Wuppertal).

Persönlich



**Welttournee**

**Madonna** (64), US-Superstar, hat eine neue Welttournee angekündigt – auch mit Auftritten in Deutschland. Auf der „Celebration Tour“ wolle sie in 35 Städten ihre größten Hits der vergangenen 40 Jahre präsentieren. Am 15. November kommt sie nach Köln, am 28. November nach Berlin. Foto: afp



**Alles zu korrekt**

**Jane Birkin** (75), britisch-französische Schauspielerin und Sängerin, kritisiert, dass heute „alles so superkorrekt“ sein müsse. „Serge und ich wollten mit dem Song einfach nur lustig und sexy sein“, sagte sie über ihr berühmtes Lied „Je t'aime ... moi non plus“ von 1976. Foto: dpa

## Zur Person

♦ Jonas Jonasson, geboren 1961 im schwedischen Växjö, arbeitete lange als Journalist und gründete eine Medien-Consulting-Firma. Nach 20 Jahren in der Medienwelt erlitt er einen schweren Burnout und verkaufte seine Firma. ♦ Damals schrieb er als 47-Jähriger seinen ersten Roman: „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“. Das Buch eroberte auf Anhieb die Leser auf der gan-

zen Welt und verkaufte sich allein in Deutschland 4,4 Millionen Mal.

♦ Auch am Bielefelder Theater wurde die Bühnenfassung aufgeführt (2016).

♦ Auch Jonassons weitere Romane wurden Bestseller. Mit den schrägen Feel-Good-Romanen erfand der Schwede sogar ein eigenes Genre.

♦ Der 62-Jährige lebt mit seiner Familie nahe Stockholm.

## Ukrainischer Fotograf kämpft mit Bildern für sein Heimatland

In Charkiw leitete Wladimir Ogloblin eine Fotoschule. Nach seiner Flucht wusste er nicht, was er in Deutschland machen sollte.

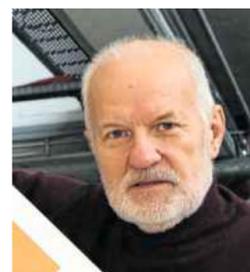
■ **Wolfsburg** (dpa). Mit Ausstellungen in Deutschland will der nach Niedersachsen geflüchtete Fotograf Wladimir Ogloblin die Menschen in seiner Heimat Ukraine unterstützen. Nach dem Angriff Russlands vor fast einem Jahr sei sein erster Impuls gewesen, sich für die Verteidigung der Ukraine anzuschließen, sagte der 68-Jährige. Wegen seines Alters sei es aber besser, auf andere Weise für sein Land zu kämpfen –

indem er den Menschen in Deutschland die Situation nahebringe. Ogloblins Schau „Charkiw“ im Hoffmann-von-Fallersleben-Museum wurde vor Kurzem wegen des großen Besucherinteresses bis zum 12. März verlängert, wie ein Sprecher der Stadt Wolfsburg mitteilte. Ogloblins Bilder seiner Heimatstadt Charkiw aus Friedenszeiten werden in der Wolfsburger Schau kombiniert mit Fotografien seiner

Kollegin Elena Dolzhenko, die die Zerstörung der Millionenmetropole und das Leid der Menschen dokumentiert hat. Die Aufmerksamkeit in Europa sei geringer geworden, dabei habe sich fast nichts geändert, sagte die ukrainische Fotografin, die zwischen ihrer Heimat und Deutschland pendelt. Ogloblin lebt derzeit in der Nähe von Dassel (Landkreis Northeim) – der hier ansässige Papierhersteller Hah-

nemühle unterstützt den Fotografen bei der Realisierung seiner Ausstellungen.

Noch bis zum 2. Februar gastiert eine andere Schau des Fotografen mit dem Titel „Von Horizont zu Horizont“ in der Marienkirche in Aezren bei Hameln. Präsentiert werden Landschaftsaufnahmen und Porträts aus Charkiw vor dem Krieg, ergänzt durch Aufnahmen aus der Solling-Vogler-Region.



Wladimir Ogloblin zeigt, was verloren ist. Foto: dpa